

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

1

34. internationale
filmfestspiele berlin

BORINAGE

Land Belgien 1933
Produktion EPI (Education par l'Image)

Regie und Montage Joris Ivens und Henri Storck

Kamera François Rents, Joris Ivens,
Henri Storck

Zwischentitel Kollektiv

Beratung Jean Fonteyne und Paul Hennebert

Mitwirkung Bergleute der Borinage

Standfotos Willy Kessels und Sacha Stone

neu kommentierte Fassung (1983):

Text für zwei Sprecher Lothar Prox

Musik André Asriel

Ausführende Düsseldorf Ensemble – Ensemble des
Robert-Schumann-Instituts:

Dirigent Mark Andreas Schlingensiepen

1. Sprecher Henrik Koy

2. Sprecher Lutz Göhnermeier

Klarinette Adolf Münten

Trompete Alan Kirkendall

Akkordeon Mie Miki

Kontrabaß Joachim Tirlir

Schlagzeug Christian Roderburg

Gitarre Reinhard Fröse

Konzeption und

Koordination Lothar Prox

im Auftrag des Sekretariats für gemeinsame Kulturarbeit in
Nordrhein-Westfalen, der Königl. Niederländischen Botschaften
Bonn und der Belgischen Botschaft Bonn

Uraufführung 6. März 1934, Brüssel

Format 35 mm, schwarz-weiß, stumm

Länge 28 Minuten (24 Bilder/Sekunde)

Die Kopie von BORINAGE wurde rekonstruiert vom Neder-
lands Filmmuseum (Amsterdam)

BORINAGE 1984:

Anmerkungen zur neu kommentierten Fassung
Von Lothar Prox

„Die Arbeiter wußten, daß wir ihren
eigenen Film drehten.“

Joris Ivens, 1934

„Wir nutzten alle Möglichkeiten des
filmischen Ausdrucks, angefangen von
eingeschnittenen Wochenschauaufnahmen
bis zu spielfilmartigen Szenen, die
durch ein Drehbuch festgelegt waren.“

Wir machten ebenso sehr eine Reportage
wie einen Lehrfilm – kurz wir griffen
auf verschiedene Modelle zurück, und
doch verlor unser Film nicht seine
Homogenität.“

Henri Storck, 1934

Die Gemeinschaftsarbeit von Ivens und Storck war von einem
vorherrschenden Willen bestimmt:

die sozialen Mißstände im wallonischen

Kohlenrevier Borinage (Hennegau) schonungslos festzuhalten,
um ein öffentlich wirksames Dokument der Anklage zu schaf-
fen. Storck: „Unsere Kamera diente einem einzigen Schrei der
Entrüstung.“ Während der Montage des stumm gedrehten Mate-
rials äußerten beide Filmemacher die Überzeugung, daß ihr Do-
kumentarbericht ästhetisch neue Wege beschreiten würde. Be-
reits am 1. Dezember 1933 hatte die Genter sozialdemokrati-
sche Tageszeitung 'Vooruit' gemeldet: „Ivens und Storck befin-
den sich zur Zeit in Brüssel, wo der bekannte emigrierte Drama-
tiker Bert Brecht und der ebenso bekannte Komponist Hanns
Eisler zu ihnen fanden. Die Mitwirkung der beiden Deutschen
kann dazu beitragen, daß der Film einen überzeugend proleta-
rischen Charakter erhält. Brecht wird nämlich einen Prolog, ei-
nen Kommentar und eine abschließende Bühnenaktion für den
Film entwerfen, wobei u.a. ein Sprechchor eingesetzt werden
soll. Die Begleitmusik wird Eisler schreiben.“ Doch während der
Komponist noch einige Tage den Dreharbeiten in der Borinage
beiwohnte, verzog Brecht im selben Monat nach Dänemark. Die-
ser Umstand und obendrein die mangelnden finanziellen Ressour-
cen der Filmemacher vereitelten das interessante Vorhaben die-
ser künstlerischen Zusammenarbeit.

Zur Brüsseler Premiere am 6. März 1934 präsentierte die Cine-
astenvereinigung 'Club De L'Ecran' den Film in stummer Vor-
führung mit Zwischentiteln, die von einem Kollektiv verfaßt
worden waren. Zuvor sprach die damals bekannte Brüsseler
Agitprop-Gruppe 'Théâtre Proletarien' einen Prolog, dessen Text
heute als verloren gilt. (Der Abend wurde mit Ruttmans *Melo-
die der Welt* von 1929 eröffnet).

Im Herbst 1934 erstellte Joris Ivens während seines Moskauer
Aufenthalts eine Tonversion in russischer Sprache. Der Film
erhielt eine Rahmenhandlung: eine Gruppe Moskauer Werk tä-
tiger (Arbeiter der U-Bahn) empfängt und bewirtet eine
belgische Arbeiterdelegation. Die Gäste zeigen den leicht abge-
änderten BORINAGE-Film und kommentieren ihn während
der Projektion. Abschließend schildern die Gastgeber die besse-
re soziale Versorgung der russischen Bergleute (Aufnahmen neu-
er Siedlungen im Donbass). Der Text des Films wurde von Al-
fred Kurella, die Musik von dem Eisler-Schüler Hans Hauska ge-
schrieben. Zu Ivens Mitarbeitern zählten Helen van Dongen und
Jay Leyda.

Nach dem Kriege erarbeitete Henri Storck eine Tonversion in
französischer Sprache (1960). Der Film erhielt keine Musik. Den
Kommentar spricht André Thirifays, ehemals Gründungsmitglied
des Brüsseler Filmclubs und maßgeblicher Anreger der Filmpro-
duktion von 1933. Nur diese dritte Fassung von BORINAGE
ist bekannt geworden. Der Fortfall der originalen Zwischentitel
zugunsten der sparsam und überaus sachlich eingesetzten Stimme
von Thirifays erweist sich für die Wirkung des Films eher als ab-
träglich; denn die stummen Titel hatten rhythmische Zäsuren ge-
setzt und den Wechsel der unterschiedlichen Sequenzen mar-
kiert (eine Funktion, die wohl Musik, aber nicht der Kommenta-
tor ausgleichen kann). Obendrein unterläuft die emotionale Zu-
rückhaltung des Sprechers die visuelle Eindringlichkeit des Films.

Angesichts der 50. Wiederkehr der Brüsseler Uraufführung in diesem Jahr entwickelte ich in Absprache mit Joris Ivens und Henri Storck den Plan, die ursprüngliche Idee einer live-Kommentierung des Films im Sinne der kämpferischen Ästhetik der frühen dreißiger Jahre erneut aufzugreifen. Die Rückbesinnung auf die stumme Originalversion erscheint dabei durchaus aktuell, da ein wiedererwachtes Verständnis für die komplexe Bildsprache und sensorische Potenz der Stummfilmkunst besteht.

Der Film ist in zwölf Sequenzen gegliedert, die das desolote Bild vom Existenzkampf der Bergarbeiterfamilien im südwestlichen Kohlerevier Belgiens nach den schweren Streiks von 1932 mosaikartig zusammensetzen. Der informative Wert der Reportage und ihre Wirkungsmöglichkeiten auf die Zuschauer werden durch die Beschreibung typischer Einzelschicksale erhöht. Somit wechseln Montagesequenzen, welche die allgemeine Situation im Revier verdeutlichen, mit sozialen 'Fallstudien' einzelner Familien, die namentlich vorgestellt werden (Delplanck, Augustin Cage, Dubois etc.). Eine Introduction und eine verwandte Schlußepisode denunzieren die Anarchie des ökonomischen Systems in der westlichen Welt. Im Zentrum des Filmberichts erreichen die Sequenzen einen ruhigen Rhythmus, der die Beschreibung der Elendsverhältnisse von Fall zu Fall unterstützt. Dabei wechselt der dokumentarische Stil, ist einmal reportagehaft (Aug. Cage), dann sketchartig (verhinderte Pfändung), anklagend (Elendsquartiere in Jemappes und Quaregnon) oder auch 'wissenschaftlich' (Binet-Test Dr. Hennebert) geprägt.

Die dramaturgische und sprachliche Gestaltung des neuen Kommentars verdeutlicht meinen Versuch, die erzählerische Vielfalt und latente Lebendigkeit der Filmkomposition bewußt herauszustellen und weiterzuführen. In der Einrichtung für zwei live-Sprecher soll der Text nicht nur den informativen, sondern auch den emotionalen Gehalt des Films zur vollen Geltung bringen. So wechseln statistische Angaben mit agitatorischen Einlagen, 'epischer' und dramatischer Stil. Die beiden Sprecher verhalten sich anklägerisch oder sachlich, auch höhnisch, komödiantisch (Die Geschichte vom listigen Gerichtsvollzieher und der Solidarität der Genossen), melodramatisch (Lied von der Steinkohle). Prinzipiell bezieht sich der Text auf vorgegebenes Material: auf die Zwischentitel der Originalfassung und auf die Kommentare der beiden nachfolgenden BORINAGE-Versionen, ferner auf Schrifthinweise des Filmes selbst (die Portalüberschrift des Hygiene-Instituts in Mons 'Raum-Luft-Licht' wird von den Sprechern höhnisch aufgegriffen), auf Inserts (Presseschlagzeilen, Transparente etc.) und schließlich auf statistische Überlieferungen und diverse Zeitdokumente (ein flämisches Plakat von 1934, 'Waarom?' eine Fotomontage mit Frage- und Antworttext, bot das Material für das kleine Chanson „Mutter, warum haben wir keine Kohlen?“). Ein Prolog (Brechts 'Lob der Dialektik') und ein Zitat aus Eislers Solidaritätslied – beides von 1932 – sind als Hommage an die beiden deutschen Künstler gedacht, die der Filmarbeit von Ivens und Storck verbunden waren; wie später die Deutschen Alfred Kurella, Hans Hauska und neuerdings André Asriel.

Der Komponist hat seine Partitur auf Wunsch von Joris Ivens im methodisch-handwerklichen Stil seines ehemaligen Lehrers Eisler eingerichtet. Seine Musik integriert den Vortrag der Sprecher und kommentiert mit eigenen Mitteln die zwölf Sequenzen durch kongenialen Ausdruck und erhellende Formverläufe wie Fuge, Kanon, Passacaglia, Marsch, Ostinato, Choral, Variationen, Lied etc. Sie trägt entscheidend dazu bei, daß der klassische Dokumentarfilm von Ivens und Storck aktuellen Rang bewahrt.

Maßgeblichen Anstoß und wichtige informative Hilfen für die Einlösung der ursprünglichen Aufführungsidee vermittelte mir die interessante Publikation 'De Borinage' von Bert Hogenkamp und Henri Storck (Amsterdam/Leuven 1983). Den Historikern gebührt primär Dank für ihren 'wichtigen Versuch, vergangene und vergessene Epochen der Stummfilmzeit wieder vor Augen zu führen' (Lotte Eisner).

Lothar Prox

Biofilmographie

Joris Ivens, geb. 18. 11. 1898 in Nymwegen, Holland, stammt aus einer Photographenfamilie, realisierte mit 13 Jahren seinen ersten Film *De Wigwam*; war von 1917 - 1919 Soldat, studierte bis 1922 an der Hochschule in Rotterdam; anschließend (bis 1925) an der TU Berlin (Fotochemie, Optik, Mechanik). 1925 ging er in die praktische Ausbildung nach Dresden, wo er in der Konstruktions- und Fertigungsabteilung der IKA-Kamerawerke arbeitete, danach bei den Zeißwerken in Jena. 1927 Rückkehr nach Holland; Mitglied der Filmliga Amsterdam, drehte im selben Jahr *Zeedijk-Filmstudie*; 1929 entsteht der Spielfilm *Branding* sowie das Experiment *Regen*. 1932 drehte Ivens in der UdSSR *Komsomol* (Lied von den Helden); 1933 zusammen mit H. Storck *BORINAGE*. Weitere wichtige Filme: *Nieuwe Gronden* (Neue Erde, 1934), *Spanish Earth* (1937), *The 400 Million* (1938), *Indonesia Calling* (1946), *Das Lied der Ströme* (1954), *La Seine a rencontré Paris* (1957), ... à *Valparaiso* (1963), *Le ciel, la terre* (1965), *Le dix-septième parallèle* (Der 17. Breitengrad, 1967), *Le peuple et ses fusils* (Das Volk und seine Gewehre, 1968/69), *Comment Yukong déplaça les montagnes* (Wie Yü Gung die Berge versetzte, 1973 - 76).

Henri Storck, geb. 5. 9. 1907 in Ostende, Berühmtester belgischer Dokumentarfilmregisseur, war in den verschiedensten Bereichen und Funktionen tätig. Storck drehte Avantgardefilme, handgemalte Streifen, Animationsfilme, Kunstfilme, surrealistische und satirische Filme, lange Spielfilme; er war nicht nur Regisseur, sondern auch Filmproduzent, Drehbuchautor, Journalist, Schriftsteller und Maler. Zwischen 1927 und 1975 realisierte er 71 Filme. Entstammt einer Handwerkerfamilie. Studium in Brüssel; drehte 1927/28 seinen ersten Film (*Film d'amateur sur Ostende*). Storck begann seine Karriere in den zwanziger Jahren als Mitarbeiter der Wochenschau 'Eclair Journal'. 1928 gründete er den 'Club de cinéma d'Ostende'. 1929 begann er mit der Herstellung kurzer impressionistischer Filme wie *Image d'Ostende* und *Une idylle à la plage* (1931, mit Ton 1932). 1932 stellte er aus Wochenschauen und Photographien seinen pazifistischen Montagefilm *Histoire d'un soldat inconnu* her, eine experimentelle Satire. Lebte und arbeitete in Nizza und Paris, befreundete sich mit Jean Vigo und arbeitete 1933 als Drehbuchmitautor, Schauspieler (in der Rolle des Priesters) und Assistent bei Vigos *Zéro de conduite* (Betragen ungenügend). Danach kehrte er nach Belgien zurück und realisierte zusammen mit Joris Ivens *BORINAGE*. Zu den sozialkritischen Filmen Storcks gehören weiterhin *Les maisons de la misère* (Die Häuser des Elends, 1937) und *Au carrefour de la vie* (Am Kreuzweg des Lebens, 1949). Storcks starkes Interesse an der Kunst schlug sich in seinem Werk zuerst 1933 nieder, als er den Kurzfilm *Métiers d'art* über Teppiche und Einrichtungsgegenstände drehte. 1947 realisierte er den ersten von zwei Filmen über den belgischen Maler Paul Delvaux, *Le monde de Paul Delvaux*, den der französische Surrealist Paul Eluard kommentierte. Sein zweiter Film über diesen Maler, *Paul Delvaux ou les femmes défendues*, entstand 1971. 1948 drehte Storck zusammen mit Paul Haessarts *Rubens*, 1952 *La fenêtre ouverte*, einen Film über Landschaftsmalerei. Storck drehte auch mehrere Spielfilme, u.a. *Le banquet des fraudeurs*, 1951.

Über *BORINAGE* vgl. auch Informationsblatt 4/1974, Internationales Forum des Jungen Films. Über Storck und Ivens vgl. auch Informationsblatt 13/1984 (CINEMAFIA). Über Ivens vgl. auch Informationsblatt 4/1973, 3/1975, 1/1981.